



## PREDIGT ZUM SONNTAG 14. SONNTAG NACH TRINITATIS

1. THESS 5, 14-24

Wir schaffen das

Wir schaffen das!

## ABLAUF

Sakristeigebet

Orgelvorspiel

Salutatio

Begrüßung

*Lied 016, 1-3+5 Die Himmel erzählen die Ehre Gottes*

Confiteor

Introitus 795

Kyrie

Gloria in excelsis

*Glorialied 691*

Kollektengebet

Lesung

Halleluja

*Lied 390, 1-3 Erneure mich, o ewigs Licht*

Evangelium Lk 17, 11-19

Credo

*Lied 602, 1-3 Vergiß nicht zu danken*

Predigt

*Lied 394, 1-5 Nun aufwärts froh den Blick gewandt* | Dankopfer

Abkündigung

Fürbitte

Vaterunser

Lied 0111, 1+3 Sei behütet Tag und Nacht (neues Segenslied, singen wir jetzt öfter)

Sendung

Schlussegen

Musik zum Ausgang

*Wir schaffen das!*

---

## BEGRÜSSUNG

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.  
Der Herr sei mit euch. Und mit deinem Geist.

Begrüßung in freier Form.

Wir schaffen das!

## CONFITEOR

L.: Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn

G.: der Himmel und Erde gemacht hat.

Wir sind zusammengekommen, um miteinander das Wort Gottes zu hören, ihn im Gebet und Lob anzurufen (und das Mahl des Herrn zu feiern).

Vor Gott erkennen wir, dass wir gesündigt haben mit Gedanken, mit Worten und in dem, was wir getan haben.

Aus eigener Kraft können wir nicht frei werden. Darum sehen wir auf Christus und beten: Gott, sei uns Sündern gnädig.

L/G: Der allmächtige Gott erbarme sich unser, er vergebe uns unsere Sünde und führe uns zum ewigen Leben. Amen.

L: Der barmherzige Gott hat sich unser erbarmt. Jesus Christus ist für uns gestorben. Durch ihn vergibt uns Gott und macht uns zu seinen Kindern. Wer glaubt und getauft wird, der wird selig werden.

Das gebe Gott uns allen.

G: Amen.

## TAGESGEBET

Dank sei dir, du Lebensquell,  
Dank für Sonne und Regen,  
Dank für alles, was lebt,  
Dank für die Schwestern und Brüder,  
Dank für mein Leben.

Dank sei dir,  
du Gott mit dem weiten Herzen.  
Was du geschaffen hast, das darf auch sein:  
Ich darf sein.  
Dank für den Platz in deiner Hand.

Dank für den Platz in deiner Hand.  
Du sagst ja zu uns, Gott.  
Wir können leben  
und all die anderen auch,  
die Schwierigen, Schlimmen, Ungeliebten.

Komm mit deiner Weite in unsere Enge,  
komm mit deiner Liebe in unsere Angst,  
damit wir leben,  
damit alle leben  
und du in uns. Amen.

Wir schaffen das!

## PREDIGT ZUM 14. SONNTAG N. TRINITATIS

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.

Amen.

Liebe Schwestern und Brüder,

### 1. Ratgeber zum Leben

Im Großen und Ganzen sind doch die meisten von uns doch recht lebensstüchtig. Ich meine: Sieht man mal von Ausnahmen ab, wo uns das Leben ein bisschen aus dem Tritt bringen will, gelingt es uns im Weitesten doch ganz gut.

Wir sind tagtäglich herausgefordert, so viele Entscheidungen für unser Leben zu treffen und in dem, wie wir uns entscheiden, gestalten wir unser Leben.

Wir müssen täglich abwägen, was das Beste für uns und für die Menschen, die uns anvertraut sind, ist und müssen uns jedes Mal entscheiden: wie erziehe ich meine Kinder? Was ist das Beste für sie? Wie viel will ich arbeiten, wie viel ist gut für mich? Wie komme ich mit meinem Geld aus? Wie viel will ich für die Schule tun? Welches Ziel will ich erreichen? Was möchte ich für die Menschen tun, die ich liebe – und was nur für mich?

Leben heißt immer, sich entscheiden – sonst steht es still. Was richtig und was falsch ist, ist dabei nicht immer leicht voneinander zu unterscheiden. Leben heißt also auch: mutig genug zu sein, sich zu entscheiden, mal richtig und mal falsch.

Im Zweifelsfall fordert es uns heraus, andere um Rat zu fragen. Auch das ist ja ein Zeichen für besonderen Lebensmut, dass man sich in seinen Entscheidungen anderen anvertraut, ihrer Erfahrung etwas zutraut, Eltern oder Freunden. Es ist lebensklug, andere um ihren Rat

*Wir schaffen das!*

zu fragen und es ist klug und mutig, solchen Rat zu geben, wenn man danach gefragt wird.

Das Leben ist so komplex. Es stellt uns vor so viele Entscheidungen, vor so viele Möglichkeiten – und wir schaffen das! Meistens jedenfalls. Oft genug.

Wenn wir nicht schon so sehr daran gewöhnt wären, unser Leben einfach so zu leben, würden wir vielleicht merken, wie verantwortungsvoll und mutig diese Aufgabe, das Leben zu leben, meistern. Und wir schaffen das, liebe Schwestern und Brüder. Toll.

## **2. Die andere Seite – ich ermahne euch...**

Man kann es natürlich auch anders sehen: was wir alles nicht können, wozu uns der Mut fehlt, was besser wäre – ach, man könnte so viel aufzählen. So wie der Apostel Paulus im 1. Thessalonicherbrief:

*Wir ermahnen euch aber, liebe Brüder: Weist die Unordentlichen zurecht, tröstet die Kleinmütigen, tragt die Schwachen, seid geduldig gegen jedermann. Seht zu, daß keiner dem andern Böses*

*mit Bösem vergelte, sondern jagt allezeit dem Guten nach untereinander und gegen jedermann. Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlaß, seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus an euch. Den Geist dämpft nicht.*

*Prophetische Rede verachtet nicht. Prüft aber alles, und das Gute behaltet. Meidet das Böse in jeder Gestalt.*

*Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für die Ankunft unseres Herrn Jesus Christus.*

*Treu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun.*

## **3. Ein positives Menschenbild – wir können das schaffen**

Eigentlich hat man den Eindruck wenn man das liest, der Apostel nimmt sich die junge Gemeinde in Thessaloniki mal so richtig zur

*Wir schaffen das!*

Brust: 14 Anweisungen am Stück läßt er da über die Gemeinde ergehen – man bekommt ein Bild von diesen Menschen, denen nicht viel zu gelingen scheint. Und Paulus legt seinen Finger in die Wunden: gebt den Menschen mehr Orientierung, tröstet die Verzweifelten, sorgt euch mehr um die Schwachen, seid großzügiger, sucht das Gute und jammert nicht so viel und so weiter und so weiter...der strenge Apostel ermahnt seine Gemeinde und redet Tacheles mit ihnen – jedenfalls scheint es so. Die kriegen es nicht so gut hin, denkt man.

So, aber jetzt kommt's: das Gegenteil ist der Fall. Wer den 1. Thessalonicherbrief liest, der bekommt Respekt vor dieser Gemeinde: meine „Ehre und meine Freude“ nennt Paulus die Gemeinde von Thessaloniki. Paulus liebt diese Menschen und er bewundert sie. Er ist stolz auf seine Gemeinde – er hat eigentlich ein durch und durch positives Bild von diesen Menschen, die als jungen Christen ihr Leben meistern.

Warum dann diese ganze Latte von Ermahnungen?

Paulus kanzelt die Menschen dort nicht ab – im Gegenteil: er will sie ermutigen sich selbst so zu sehen, wie er sie sieht.

Das scheint nämlich eine Marotte der Menschen durch alle Jahrhunderte zu sein: sich selbst zu wenig zuzutrauen. Sich selbst gerade nicht positiv in den Blick zu nehmen und einmal ruhig bewundernd wahrzunehmen, wie ein jeder sein Leben so meistert.

Die Menschen in der Gemeinde von Thessaloniki, eine junge Gemeinde, sind nämlich verunsichert: sie hatten geglaubt, Jesus würde noch zu ihren Lebzeiten wiederkehren und das Reich Gottes auf Erde aufbauen. Jetzt erleben sie, geduldig warten müssen. Das verunsichert sie. Sie trauen sich das offenbar nicht zu. So eine hohe Meinung haben sie von sich selber nicht.



*Wir schaffen das!*

Deswegen schreibt Paulus ihnen – weil er das anders sieht. *So* muss man die vielen Ratschläge lesen, die er ihnen gibt: kümmert euch um die Schwächeren, verzagt nicht, sondern seid fröhlich, betet, prüft alles und entscheidet euch nach bestem Gewissen– denn ihr könnt das! *So* eine hohe Meinung habe ich von euch und ich weiß, dass ihr das schaffen könnt.

#### **4. Weck, was in dir steckt**

Paulus will keine besseren Menschen aus ihnen machen: er weiß ja schon, was in ihnen steckt, zu was sie befähigt sind. Er hat so viel Vertrauen in diese Gemeinde und er will das Selbstvertrauen der Menschen zu sich selber wecken. In diesem Licht lesen sich die vielen Ratschläge an seine Gemeinde anders.

Paulus will also nicht aus schlechten Menschen bessere machen. Er möchte einfach das Gute strahlen lassen, das in ihnen steckt.

Auch in uns.

Das wir, mit Paulus, einmal die Perspektive auf uns Menschen wechseln. Nicht beklagen, was alles nicht geht, was nicht gut gelingt – sondern wirklich glauben und danach handeln: wir können das alles schaffen.

#### **5. Vertrauen üben**

Das kann uns nur gelingen, wenn so viel Zutrauen zu den Menschen wie bei Paulus auch wirklich einen guten Grund hat. Für Paulus ist das keine Frage: der Mensch ist so gut, weil Gott ihn gut gemacht hat. Wer wollte das bezweifeln? „Kinder des Lichts“ nennt Paulus uns, „von Gott geliebt“, „erwählt“!

Für Paulus ist das eine ganz logische Folge: durch Jesus Christus sind alle Menschen erwählt, die an ihn glauben. Heilig gemacht durch diesen einen Christus. Welchen Zweifel kann der Mensch da noch an sich haben? Im Römerbrief klingt das so: *Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein? Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat,*

*Wir schaffen das!*

*sondern hat ihn für uns alle dahingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und uns vertritt.*

*Wer will uns scheiden von der Liebe Christi?*

Was Paulus in seiner langen Liste von Ermahnungen glaube ich am meisten fordert, ist das Vertrauen. Vertrauen in den lieben Gott, der Leib, Geist und Seele gemacht hat – Vertrauen darein, dass er es wirklich gut gemacht hat. Und deswegen eben auch: Vertrauen in die Menschen. Und zuallererst in sich selbst. Das darf wachsen.

Dämpft den Geist nicht – sondern traut ihm und euch etwas zu. Das ist der beste Rat, den ich mir von Paulus sagen lasse.

Das ist natürlich leicht gesagt an den Tagen, an denen uns das Leben zufällt. Aber es ist eine echte Anstrengung an den Tagen, wo uns nichts zufällt, wo uns nichts gelingt und wo wir uns selber so schwer fallen. Natürlich gibt es solche Krisen und Stolpersteine, ach, es gibt genug davon, aber wenn wir uns einmal ganz freundlich und nicht zu kritisch betrachten, dann gelingt es uns meistens doch sogar, auch mit diesen Krisen fertig zu werden. Wir mögen vielleicht nicht besonders geübt darin sein, uns selbst so freundlich anzuschauen, wir haben viel mehr einen besonders scharfen Blick für die weniger gelungenen Augenblicke. Aber das stimmt ja so nicht – glaube ich.

Deswegen muss man womöglich so einen liebevollen Blick sich selbst und auf die anderen Menschen üben. Mit ganz viel Geduld. Jeden Tag.

Es gibt ein schönes Gebet – das ich gerne bete an den Tagen, an denen ich nicht glauben kann, was in mir steckt:

*Wir schaffen das!*

Gott ich bin noch nicht so, wie ich sein möchte.

Aber ich bin genau so, wie du mich liebst.

Und einmal werde ich so sein, wie du mich gedacht hast.

Und das reicht.

Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für die Ankunft unseres Herrn Jesus Christus.

Treu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun.

Amen.

*Wir schaffen das!*

## FÜRBITTE

Bist du für uns, Gott, was kann gegen uns sein?  
Bist du für uns, was kann uns denn dann noch kleinkriegen?  
Bist Du für uns Gott, was sollte uns dann noch von dir trennen?

Darum wollen wir zufriedener sein  
mit uns selber, mit dem, was uns im Leben zufällt,  
was uns gelingt,  
mit allem was ohne uns für uns gedeiht;

Dankbarer wollen wir sein für alles, womit wir glänzen können,  
damit wir dem Leben, damit wir deiner großen Schöpfung gerechter  
werden. Wir können das besser.

Geduldiger wollen wir sein mit uns selbst  
und mit den Anderen, weil wir alle so sind, wie du uns liebst;

Hoffnungsvoller wollen wir sein, weil uns nichts scheiden kann von  
der Liebe Christi.

Bist du für uns Gott, dann kann uns nichts passieren.

Dafür danken wir dir,  
heute und alle Tage.

Amen.